

Illustriertes Blatt.

ZEITSCHRIFT

f ü r

Waterland, Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Nr. 87.

Samstag den 28. October.

1847.

ABSCHIEDSWORTE,

gerichtet an das scheidende, nach Italien ausmarschirende vaterländische löbliche k. k. Prinz Hohenlohe-Langenburg Linien-Infanterie-Regiment.

So lebt wohl denn all' ihr Braven,
Denkt an Laibach oft zurück! —
Daß wir schwer von Euch uns trennen,
Sagt der thränenfeuchte Blick. —

Mög' der Himmel kräftig schützen
Euch und stärken in Gefahr,
Daß Ihr wieder bald umschleüßt,
Was Euch lieb und theuer war!

Stehen wollen wir zum Himmel,
Daß Ihr uns erhalten bleibt,
Und daß froher Siegesjubel,
Euch in unsre Heimath treibt.

Lebt nun wohl, Ihr braven Krieger,
Wackre Männer, lebet wohl! —
Kämpfet muthig für uns Alle,
Denn Ihr kämpft für Oestreichs Wohl! —
Gustav Schönlein.

Die Liebesgabe des Kindes.

Novelle von F. B. S.
(Fortsetzung.)

Nachdem Herward noch eine Zeit lang dem Spiele zugeschaute, verließ er den unheimlichen Ort und eilte wieder in's Freie. Der Himmel hatte sich aufgeklärt und die vom Regen erfrischte Landschaft lag in prachtvoller Beleuchtung der Abendsonne. Welch' ein Contrast, diese reine Lust, dieses Aroma der Blumen- und Pflanzenwelt, dieser Frieden und diese Ruhe der Natur gegen die schwüle stuch- und feufzergeschwängerte Atmosphäre des Spielzimmers! —

„Welch' schreckliche Leidenschaft,“ — sprach Herward für sich, während er in dem blüthenreichen Thale dahin wandelte — „nein, nimmer soll es einem bösen Genius gelingen, mich zum Hazardspiele zu verlocken. Warnend für mein ganzes Leben werden jene bleichen, verzerrten Gesichtszüge vor mir stehen, welche ich heute im Spielhause erblickte. Der Goldhaufen in der Mitte, auf welchen die Blicke lüstern und mit Hier gerichtet waren, schien eine wahre magnetische, ja eine infernalische Gewalt auszuüben. Sollte denn das Gold wirklich eine solche unwiderstehliche Anziehungskraft besitzen?“

Herward hatte die letztere Frage etwas laut gesprochen.

— „Warum nicht?“ — antwortete eine Stimme — „betrachten Sie zum Beispiel diese zierlich gearbeitete Damenuhr, die Sie mir gewiß abkaufen werden.“

Derjenige, der diese Worte sprach, war ein Tabulettkrämer, der plötzlich hinter einem blühenden Fliederstrauch hervortrat und dem erschrockenen Herward eine herrlich funkelnde goldene Damenuhr hinhielt.

Die Blicke unseres Freundes hafteten einen Moment auf der Uhr, welche so augenblendend bligte, daß sie ihm bis in's Herz hineinleuchtete.

— „Fünf Louisd'or,“ — fuhr der Verkäufer fort, indem er das goldene Deckblatt zurückschlug und eine reizende Emaillearbeit sehen ließ, „ein Lumpengeld.“

— „Fünf Louisd'or,“ — dachte Herward — „das ist eine Summe, die meine Kräfte bei Weitem übersteigt, wiewohl ich mir keine größere Seligkeit denken könnte, als dieses Prachtstück meiner Emilie mitzubringen. War eine so niedlich gearbeitete Uhr nicht lange schon der Wunsch ihres Herzens? Aber fünf Louisd'or? Nein, Herward, schlag Dir diesen Gedanken aus dem Sinne.“

— „Fünf Louisd'or,“ — wiederholte der Tabulettkrämer — „ein Pappenstiel, den Sie mit einem einzigen preussischen Thaler im Pharao wieder gewinnen können.“

Herward warf noch einen verlangenden Blick nach der Uhr, dann aber enteilte er mit einem: „Ich danke, mein Freund, ich kaufe nicht!“ dem Versucher. Indes, je weiter er das Thal entlang schritt, desto verlockender malte ihm seine Phantasie die geschaute Uhr und desto vernehnlicher klangen in seinem Innern die Worte wieder: „Ein Pappenstiel, den Sie mit einem preussischen Thaler im Pharao wieder gewinnen können!“

— „Allerdings,“ — sprach Herward für sich — „ein preussischer Thaler mehr oder weniger würde mich nicht zu Grunde richten, und die Hoffnung allein, Emilie eine hohe Freude zu bereiten, wäre billig genug erkauf.“

Eine andere Stimme in ihm rief wieder: „Laß Dich nicht verlocken; es ist ein altes Sprichwort: Hat Dich der Teufel bei einem Haar, so hat er Dich bald ganz und gar. Hast Du nicht gesehen die geisterbleichen Gesichter im Spielhause? Sie haben gewiß auch nur im Kleinen begonnen.“

— „Aber wenn ich zum Beispiel,“ — fuhr Herward in seinem Selbstgespräche fort — „heute und morgen nicht in die Comödie und in das Concert ginge, wäre da nicht der Thaler wieder eingebracht, und bin ich nicht Emilien dieses kleine Opfer schuldig?“

So kämpfte er lange mit sich. Die Sonne sank prachtvoll hinter die fernen Gebirge, die ganze Abendlandschaft war himmlisch erleuchtet; unter stillem Glockenläuten chaute der duftende Abend hernieder; einsame Sterne traten hervor, im nahen Buchenhaine schlug eine Nachtigall — Herward vernahm von allem dem Nichts, der Gedanke an eine goldene Uhr, und die Begierde, sie zu besitzen, hatten sich seines ganzen Wesens bemächtigt. Er vergegenwärtigte sich im Geiste die selige Scene, wenn er dies werthvolle Geschenk Emilien überreichen würde; und all' dieß Glück, das er sich so reizend ausmalte, konnte er in der Wirklichkeit genießen, wenn er einen oder höchstens zwei Thaler daran wagte.

Herward war von seiner Promenade nach dem Badeort zurückgekehrt; wieder wandelte er die mit bunten Lampen erhellten Lindenalleen des Curgartens auf und ab, fortwährend mit sich selbst kämpfend, ob er das Spiel versuchen solle oder nicht; da trat plötzlich der Tabuletkrämer aus einer dunklen Laube und die goldene Uhr, welche von einem in der Nähe befindlichen Gasandelaber zauberhaft beleuchtet wurde, Herward haltend, sprach er wieder: „Fünf Louisd'or, ein Pappentiel.“

— „Hinweg, Versucher!“ — rief Herward, dem die Gestalt des Tabuletkrämers immer unheimlicher vorkam, und eilte nach den belebteren Salons, wo er sich durch ein Glas Punsch auf andere Gedanken zu bringen und die Versuchung zu unterdrücken hoffte. Er genoß ein, zwei, drei Gläser: aber dieser Trank wirkte nicht beruhigend, im Gegentheil verursachte er, daß endlich nach langem harten Kampfe die Leidenschaft den Sieg davon trug und Herward mit den Worten: „Es geschieht ja nur einzig Dir zu Liebe, meine theure Emilie; Dir eine unschuldige Freude zu machen, kann ja gewiß nichts Unrechtes seyn,“ mit klopfendem Herzen nach dem Spielzimmer schlich.

(Fortsetzung folgt.)

Sagen aus Tirol.

Von Beda Weber.

1. Perka von Trostburg.

Im stattlichen Schlosse Trostburg, das ob Kollmann in den Schluchten des Eisackthales auf einem gesonderten Porphyrfelsen steht, lebte einsam und trozig Fräulein Perka, die letzte Sprosse der alten Herren von Trostburg, ohne Thränen um ihre Aeltern und Geschwister, welche früher Tod bereits in die Gruft ihrer Vorfahren gebettet hatte. Viele Freier ritten den steilen Berg herauf, um die reiche, schöne Herrin zu gewinnen; aber sie ließ keinen derselben in die Burg und schüttete mit eigener Hand das Spülwasser der Küche auf ihre weißen Truffedern und Sammetröcke hinunter. Klopfte ein Bettler an's Burgthor, so sandte sie eine hinkende Magd mit einem Krug Wasser und einer Handvoll

Hobelspäne hinaus, und wenn der Arme auf der steinernen Schloßbank am Eisenthor über diesen Hohn bittere Thränen weinte, lachte Perka aus dem Erker und rief in schrillum Ton: „Meine Hunde sind mir lieber, als du!“ In der That nährte sie 25 derselben, große fette Windspiele, mit den besten Brocken der Küche, während ihre Schloßleute bei ungeschmalzener Wasseruppe abgezehrt und bleich durch die finstern Gänge schliefen. Sie war stets von ihren Hunden umgeben, welche gegen Menschen und Vieh ungestraft rasten. Um ihren grausamen Trieben zu schmeicheln, ließ sie von ihnen jede Woche ein zweijähriges Schwein im engen Schloßraume vor dem großen Thurm langsam todbeissen und aufzehren, mit dem Erklären, daß sie keine süßere Musik hören könne, als das Geschrei des unglücklichen Opfers mitten im Hundegebell. Einst, am Kirchweihfeste, flog sie halb wahnsinnig mit Semmeln und Fleisch in der Schürze an's Schloßthor, wo die Hunde so eben ein zerlumptes Bettlerweib weggebissen hatten, und fütterte ihre Lieblinge mit sichtbar Herzensfreude, dann faßte sie mit wildem Ungeklüm einen Speer, der an der Wand hing, und fuhr mit der bellenden Schaar in den Wald, über Felder und Saaten hinweg, auf einen Hügel über den Abgründen des Grödenerbaches. Mit jedem Augenblicke mehrte sich die Wuth der Meute. Perka's Haare flogen im Winde anderthalb Ellen lang, wie zwei blonde Seidensträhne. Alles Maß, alle Besonnenheit entwich. Sie schoß mit ihren Hunden stürmend über den Hügel hinaus und stürzte dreihundert Klaster die Fels Höhen hinunter an den Grödeuerbach. Dort lag sie zerschmettert an einem spitzen Stein, und die Hunde alle tod rings um sie her. Kein Mensch wagte sie zu berühren. Der Herbstregen und der Winterschnee zerwusch das Aas, und als es wieder Frühling geworden, wuchs fettes, dunkles Gras über den gebleichten Gebeinen, aber die Lämmer wichen scheu vor der Weide zurück. Seit dieser Zeit fährt Perka alle Samstag Abends durch den Wald, Semmel und Fleisch in ihrer Schürze, flüchtig vor den nachsehenden Hunden, die schäumend an ihren Fersen hängen, und Schweinegrunzen und Nachteulengeflatter und Bettlerwehklage schallt im wilden Tumult der Nachtfahrt. — Alle Kinder in der ganzen Gegend erschrecken, wenn es heißt: „Perka ist im Walde los!“

2. Die nächtliche Wallfahrt.

Der Ritter Hanns von Lichtenstein auf dem Schlosse Karnaid bei Bogen saß verzagt in den Gemächern seiner Burg, denn rings im Lande wüthete die Pest und durch alle Fenster scholl trauriges Sterbegeläute herein, die Herzen der Schloßbewohner muthlos zu machen. Einst, als er eifrig Leichenzüge an einem Tage im benachbarten Dorfe gezählt hatte, that er mit den Seinigen das Gelübde, wosfern er von der Seuche verschont würde, eine feierliche Wallfahrt zu unserer lieben Frau auf Weissenstein zu machen und dort zu Gunsten der armen Kirche ein halbes Pfund Silber zu opfern. Und wie durch ein Wunder blieben die Leute des Schlosses von der tödtlichen Krankheit unberührt, während rings die Hütten fast verödet standen. Aber Hans dachte

nicht daran, sein Gelübde zu lösen; vielmehr sammelte er eines Tages seine Leute und sprach mit vergnüglichem Lächeln: »Ich meine, das halbe Pfund Silber schlägt uns besser an, als den Mönchen auf Weissenstein, und die Schuhsohlen leiden im Tanze weniger, als auf der rauhen Bergfahrt!« Und so wurde ein Gastmahl auf Karnaid gefeiert, wie man noch keines in der Gegend erlebt hatte, und das Stampfen der Tänzer wurde so laut in Laubach gehört, daß die Fenster der armen Bäuerlein zitterten. Am andern Morgen brach die Pest im Burgfrieden wieder aus und alle Leute im Schlosse wurden davon angesteckt. In weniger als drei Tagen lagen Hanns und die Seinigen todt im großen Saale, wo die Tische vom Gastmahle noch gedeckt standen. — In der folgenden Mitternacht flogen elf Reiter aus den Schloßthoren, weiße Todtengerippe in schwarzen Mänteln auf braunen Fohlen, um die Schuhsohlen zu sparen und sprengten im Vollmond empor nach Weissenstein. Weitbin scholl durch die Wälder das Geräusch der klapperdürren Wallfahrer im gestreckten Laufe und die Rösse schnoben Feuerflammen aus ihren Mästern. Ein Köhler, an welchem der Zug vorüberging, ward vom aufgeregten Windstuge mit Gewalt ins Farnkraut hineingeschleudert, neun Ellen weit vom Platze, auf dem er gestanden hatte. Als sie den letzten Hügel hinan ritten, fing die Todtenlocke von Weissenstein wehmüthig zu läuten an, das große Kirchenthor sprang von selbst auf, und die nächtlichen Reiter fuhren, wie die wilde Fahrt, durch dasselbe in die Kirche. Ein furchtbares Gerausch, wie von einer Brunnst, füllte die heiligen Räume — dann Todtenstille! Am andern Morgen fanden die erschrockenen Mönche ein Häuflein verbrannter Gebeine vor dem Muttergottesbilde.

(Ost und West.)

Seyn und Nichtseyn.

(Aus der Pannonia.)

Frauen sollen seyn wie Schnecken, hübsch bei Hause, und wieder nicht wie Schnecken, sie sollen sich nicht an Alles hängen.

Tenoristen sollen seyn wie Billardspieler und ihre Partien gut spielen, und wieder nicht wie Billardspieler, sie sollen keine Osker machen.

Doctoren sollen seyn wie Philosophen: nicht interessirt, und wieder nicht wie Philosophen, sie sollen von einem System nicht zum andern springen.

Liebhaber sollen seyn wie Tanzmeister, hübsch mit Anstand, und wieder nicht wie Tanzmeister, die Alles anführen wollen.

Bäcker sollen seyn wie Mathematiker und fein auf Ordnung halten, und wieder nicht wie Mathematiker, die oft gar keine Producte herausbringen.

Freunde sollen seyn wie die Tael, hübsch anhänglich, und wieder nicht wie die Tigel, sie sollen von uns nicht saugen wollen.

Schauspieler sollen seyn wie Locomotive, sie sollen rasche Beweglichkeit haben, und wieder nicht wie Locomotive, die nur in einem Geleise ewig gehen!

Kaufleute sollen seyn wie die Witterung, arrangirt für alle Jahreszeiten, und wieder nicht wie die Witterung, die dem Wechsel unterworfen ist.

W e h l e.

Epigrammatische Gelsen.

Von Gust. Schönstein.

Antipathie gegen Bildhauer.

- A. Du willst den Bildner nicht zum Mann, —
Kannst Du ihn denn nicht leiden?
B. Ich lieb' fürwahr die Männer nicht,
Die stets Gesichter schneiden.

Recension.

Ich gähnt' in Deinem Stück, und bitt' es Dir nicht ab:
Denn so bewies ich ja, wie sehr ich Achtung gab.

Des Leidensagers Bitte.

Berschont mich heut' mit Leid-Ansagen:
Ein Biegel hat mein Weib erschlagen.

Der Trost.

„Sa! ich bekenne meine Schulden.“
Rief Doctor Grupp, „und zahle sie;
Doch müßt Ihr Gläub'ger Euch gedulden
Bis zu der nächsten Epidemie.“

Brosamen aus der Vergangenheit.

Das erste Papiergeld. — Als der Graf von Tendilla, von den Mauren in Alhama belagert, einft Mangel an Gold und Silber hatte, um den Sold seinen Truppen zu bezahlen, und die Soldaten sehr murrten, als sie sahen, daß sie keine Mittel hatten, sich ihre Bedürfnisse zu kaufen, da nahm er eine Anzahl kleiner Stückchen Papier, worauf er verschiedene Summen schrieb, und die er mit seinem Namen und seiner Handschrift versah. Diese gab er den Soldaten und befahl zugleich den Einwohnern von Alhama, dieselben zum vollen Werthe anzunehmen. Dies geschah, und später hat er sie zum vollen Werthe wieder eingelöst.

Feuilleton.

Der vornehme Kutscher. — Der Pesther „Spiegel“ erzählt nachstehende, höchst interessante Begebenheit: „Unser durchlauchtigster Reichsstatthalter, Se. k. k. Hoheit, Erzherzog Stephan, erfuhr unter den Huldigungen auf Höchstseffen Triumphzug durch's Vaterland vor einigen Tagen zu Ballassa-Gyarmat eine seltene Ueberraschung. Nachdem er den mit 5 muthigen Kennern bespannten, eleganten Wagen bestiegen hatte, wurde der Kutscher von einem andern, äußerst elegant gekleideten Kutscher schnell abgelöst. Der Letztere bestieg den Bock und im Galopp raste der Wagen von Ballassa-Gyarmat der Wiizen-Pesther Eisenbahn zu. — Se. k. k. Hoheit waren nicht wenig erstaunt, die Hand des rasiden Rosslenkers im Billantschmuck anzulegen zu sehen. Höchstdersebe richtete sich im Wagen empor und erkannte in dem eleganten Kutscher den lebenswürdigen, reichbegüterten Herrn von Blaskovits, welcher, ein wahrer Postillon d'amour, aus treuer Liebe zum gefeierten Reisenden, sich bligschnell in einen Kutscher verwandelt hatte, um Höchstdenselben schleunigst an's Ziel zu fördern. Wichtig gelang es dem ritterlichen Rosslenker, eine Strecke, zu der man sonst 8 Stunden braucht, in 2¼ Stunden mit dem hohen Reisenden zurückzulegen.“

Eine liebe Mutter!! — Bei Stralau, unweit Berlin, hat eine Mutter ihr eigenes Kind nach furchtbaren Qualen geüdtet. Unter Andern hatte sie Wespen eingefangen und mit dem armen, noch nicht zweijährigen Wesen in eine Kammer gesperrt, damit sie es zerlecken möchten!

Del aus Steinen. — Nun macht man gar Del aus Steinen, wie man kürzlich der Akademie in Paris angezeigt hat. Dieses Del ist vollkommen hell und durchsichtig, fleckt nicht und gibt eine sehr helle, starke Flamme. Eine Ge-

seilschaft, welche sich bereits zur Verfertigung dieses Mineralöls gebildet hat, besitzt bei Natun unerschöpfliche Gesteinslager, aus welchen nicht bloß jenes Del, sondern auch andere nützliche Dinge, z. B. eine Art Fett u. dergleichen, bereitet werden kann.

Ein zehnjähriger Brautstand, — (sagt die „Wien. Ztschrft.“) der heut zu Tage schon sehr zu den Seltenheiten gehört, hat kürzlich ein frohes Ende erreicht. Ein Maler bot nämlich in Düsseldorf dem König von Preußen ein Bild zum Kaufe an, und rechtfertigte den hohen Preis mit der Bemerkung, die Summe sey bestimmt, nach einem zehnjährigen Brautstand die Heirath mit einem geliebten Mädchen möglich zu machen. Der König befahl sofort zu kaufen und die Summe ohne Abzug auszahlen.

Apfelfbrot. — Im „Stuttg. Beobachter“ macht Jemand bei dem jetzigen Obstsegen den Hausfrauen folgenden Vorschlag: „Einsender läßt schon seit zwei Jahren stark gedörrete, vor der Anwendung etwas abgefottene und klein gehackte Apfelschnitze unter das Brotmehl mengen, wodurch das Brot nicht nur sehr frisch und schmackhaft — dem sogenannten Hufelbrot ähnlich — sondern auch viel leichter verdaulich wird, als das Weihnachtsbrot. In beiden Jahren war freilich, wegen der hohen Obstpreise, das erwähnte Brot ein Luxus, wenigstens keine Ersparniß. Allein dieses Jahr, wo der Boumapfel den Erdapfel ersetzen muß, dürfte diese Brotbereitung, die sich leicht in größerem Maßstabe ausführen läßt, in jeder Beziehung zu empfehlen seyn.“

Fossile Tinte. — In der Nähe von Algier ist ein Lager fossiler Tinte aufgefunden worden. Durch den Zusammenfluß zweier verschiedener Quellen, deren eine bedeutenden Gärbestoff, die andere Eisensalz enthält, hat sich nämlich ein Niederschlag gebildet, dessen Auflösung schwarze Tinte liefert.

Schneefall. — Im Riesengebirge war in den letzten Tagen des Septembers der Schneefall so stark, daß in den höheren Regionen der Schnee am 1. October 1½ Elle hoch lag, der wahrscheinlich über den langen Winter liegen bleiben wird; es erfror dabei der Wirth aus der am Wege zur Schneekoppe liegenden Peter-Baute, unweit derselben.

Auswanderung. — In dem Obererzgebirge beginnen jetzt ganze Ortschaften Anstalten zur Auswanderung im Großen zu machen. Bereits hat sich zu diesem Zwecke eine Colonie von 60 und einigen Familien, zusammen etwa 370 Köpfe stark, gebildet, lauter ganz arme, aber brave, fleißige Leute, deren Armuth nur die schlimme Zeit, Arbeitsmangel und Theuerung herbeigeführt hat. Sie haben bereits ein Gesuch an die Regierung um Unterstützung ihres Planes gerichtet, welches auch den Erfolg gehabt hat, daß die Regierung Erörterungen angestellt, wie viel es nöthig sey, um eine solche Colonie nach den vereinigten Staaten von Nordamerika zu bringen.

Schrecklicher Unfall. — Am 4. October hatte man in Havre ein Schauspiel, welches auf einige Minuten Alle, die demselben beiwohnten, in die athemloseste Spannung versetzte. Zwei Dachdecker waren mit dem Decken des Daches eines fünfstöckigen Hauses beschäftigt. Plötzlich stürzte mit Krachen die Leiter, die auf dem Dache lag und von der aus die Arbeit vorgenommen wurde, auf die Straße hinab. Alles schrak zusammen, doch zum Glück war Niemand beschädigt. Da wandten sich die Augen aufwärts zum Dach. Hier hing an den äußersten Ziegeln ein Arbeiter, der sich gerade auf der Leiter befunden hatte, als diese vom Dache herabglitt. Es war ihm gelungen, sich noch zur rechten Zeit an den vordersten Rand des Daches anzuklammern. Plötzlich fühlten seine in der Luft schwebenden Füße

einen Stützpunkt; vergebens versuchte er, sich mit den Händen weiter empor vorzuarbeiten. Jeden Augenblick glaubte man seinen Sturz zu sehen, und schon eilte man von allen Seiten mit Decken und Matten herbei, um den Fall dadurch zu mildern. Doch zum Glück hatte der zweite Arbeiter sich nicht auf der Leiter befunden, sondern war, als diese fiel, gerade in ein Dachfenster gestiegen, um sein Handwerkszeug zu holen. Dieser sah die Gefahr seines Cameraden und stieg hinaus, ihm Hilfe zu leisten. Er faßte ihn glücklich bei den Schultern, und mit unglaublicher Anstrengung gelang es ihm, ihn aufwärts zu ziehen. Als es vorüber war, brach die Menge in lauten Jubel aus. Unmittelbar nach dem Vorfalle, wo das Leben des Arbeiters an einem Haare hing, arbeitete derselbe weiter, als ob ihm gar nichts bezeugnet wäre.

Theater in Laibach.

Das Sonntags am 24. October zum ersten Male aufgeführte romantisch-komische Volksmärchen: „Der verkaufte Schlaf“ von Carl Haßner, hat hier sehr gesprochen. Die Grundidee dieses mit viel Bühnenkenntnis dramatisirten Märchens ist nach M. G. Saphir's gleichnamigem Gedichte, aber selbst die Idee, eine so treffliche, vorsevolle Idee dramatisch zu bearbeiten, verdient Anerkennung. Herr Haßner hat die Idee des Gedichtes frei bearbeitet, das Stück effectvoll scenirt; es ist mit vielen witzigen Pointen ausgestattet und durch Hinzufügung der gelungenen komischen Charaktere des Sebastian Rasenhügel und Liebemann dem ersten Volksmärchen ein sehr amüsantes, heiteres Anstreich verliehen. Gespielt wurde mit viel Animo. Herr Polm gab den biedern Bedienten, später Tagelöhner Liebemann, mit vieler Treuerzigkeit und recht komischer Färbung, besonders in der Scene, als er mit dem für seinen Schlaf erhaltenen Gelde Natalions nach Hause kömmt. Herr Köck spielte den Dorfbarbier Rasenhügel ebenfalls sehr drollig und wußte mit seinem vielfältig nuancirten Refrain: „D schmachvolles Zeitalter“ allgemeines Lachen zu erregen; auch die Coupletts, die eigentlich nicht viel Witz verrathen, sang er recht gut. Den reichen Banquier Natalion, der für sein Geld den Schlaf des armen Tagelöhners Liebemann erhandelt, stellte Herr Schwarzbach dar. Ull. Johanna Melchior und Herr Fritsche repräsentirten die Liebesleute Antonia und Felix mit viel Glück. Herr Engelbrecht (Maler) und Ull. Friederike Melchior (dessen Frau und Natalions Tochter) waren im Stücke nur wenig bedacht. Herr Schniger (Garteninspector Graufeld) zeigte, daß er auch recht hübsch und sonor singen könne. Er wurde nach der Arie, die er vortrug, gerufen. Sehr beifälliger Erwähnung verdienen die kleine Bettel Melchior, als Genius des Schlafes, und Herr Buchwald, als Dämon der Nacht. Die junge, liebliche Kleine ist geborne Declamatrice; sie betont die Worte so richtig und hat nebenbei ein so schönes Organ, daß man ihr unwillkürlich mit gespannter Aufmerksamkeit zuhören muß. Das Arrangement des Stückes war diesmal überraschend gut und die 3 Acte am Schlusse des 2. Actes gesehen so sehr, daß Herr Director Funke stürmisch 2 Mal gerufen wurde, welcher beim zweiten Erscheinen den Regisseur, Herrn Schwarzbach, an der Hand mit sich brachte. — Montag den 25. October: „Johann, Herzog von Finnland.“ Dieses oftgesehene Stück behauptet doch noch immer seinen dramatischen Werth. Das Königspaar von Schweden fand in Herrn Engelbrecht und Mad. Melchior tüchtige Vertreter, voll würdevollen Anstands. Der Preis des Abends aber gehört einhellig der Ull. Friederike Melchior, als Katharina, Johannis Gemahlin. Daß sie Friedl, Innigkeit habe, wußten wir; diese Kraft im Tragisch-heroischen aber überraschte Alle, und die Scene vor der Königin war unbestritten einer Hofbühne würdig. Herrn Buchwald, der den Herzog von Finnland mit schöner Gefühlswärme gab, hätte ich in der Verhörszene mehr Kraftaufwand gewünscht, da er diesem Schauspielers zu Gebote steht. Eine ausgesprochene bössische Feinheit hätte Herrn Schwarzbach's Reichskanzler Jöran besser hervortreten lassen. Herr Fritsche sah als Graf Nikers sehr vortheilhafte aus und spielte mit beifallsverthemem Jugendsfeuer. Herrn Schniger's Geheimrath Bracke war dem Sinne der Dichtung gemäß dargestellt; inglichsen Herrn Köppl's Wolawsky. Das Costume war an diesem Abende wieder eben so reich, als prächtig. Das Stück wurde beifällig aufgenommen. Den Reprisen: „Die rothe Schleife“ (am 25.) und: „Die Hammerschmiedin“ (am 28. October), so wie der Mittwoch's Vorstellung des Schauspiels: „Der Taubstumme,“ wohnte ich nicht bei.

Leopold Kordeck.